

Kurzberichte und Mitteilungen

Das große Eulensterben 1934/35.

Im Herbst 1934 und im Frühjahr 1935 wurden überall in Deutschland Mäusevertilgungsmittel ausgelegt. Es bestand 1934 stellenweise tatsächlich eine Mäuseplage. Die Vertilgung wurde z. Teil von amtswegen angeordnet. Das Verfahren war in der Hauptsache so, daß Giftweizen mit sog. Legeflinten direkt in die Mäusegänge hineingeknipst wurde. Man sah vielfach kleine Trupps von Kindern unter Leitung eines Erwachsenen diesen Dienst tun. Für Grundstücke und auf großen Besitzungen wurde auch wohl das Auslegen des Giftes von Arbeitslosen besorgt. Ob dies nun überall mit der nötigen Sorgfalt geschah oder auch wohl viele Körner daneben fielen und ob nicht auch bisweilen mit der Hand gestreut wurde, um endlich das auszulegende Quantum los zu werden, darüber kann zwar nichts Sicheres ausgesagt werden; jedenfalls aber liegt die Möglichkeit einer unvorsichtigen Handhabung sehr nahe.

Der Erfolg war groß. Es sollen sehr viel Mäuse weniger geworden sein. Das ist für die Volksernährung bestimmt wichtig. Aber, aber: auf der Rehrseite ein nicht minder großer „Erfolg“! Jeder Naturfreund und Jäger weiß, daß Tiere, die in Erdgängen und Höhlen wohnen, bei Fühlbarwerden der Vergiftungswirkungen vielfach aus ihren Höhlen herauskommen, um frische Luft zu holen. Sie sterben dann außerhalb der Erdbehausung. So wurden natürlich viele vergiftete Mäuse von Eulen aller Art, von Habichten, Buffarden, Sperbern, Turmfalken, Wandfalken, von großen und kleinen Wiesel und Mardern gefaßt und verzehrt. An den vergifteten Mäusen gingen zahlreiche der genannten Tiere elendig unter großen Schmerzen zu Grunde.

Bei mir wurden abgeliefert 10 Schleiereulen, 2 Waldkauze, 1 Steinkauz. Bei einem bekannten Präparator in Minden sind zum Ausstopfen abgegeben: über 60 Eulen verschiedenster Art und einige Buffarde, bei einem anderen Ausstopfer über 50. Ich selbst fand zwei verendete Buffarde, einen Wespenbuffard, einen Habicht, und war mehrfach Zeuge, wie Kinder verendete Schleiereulen mit zur Schule brachten, um sie dem Lehrer zu zeigen. Die Zahl der nicht gefundenen und nicht zum Ausstopfen abgegebenen Mäusefänger mag das Mehrfache betragen.

Ein Deynhäuser Jäger fand in seiner Jagd 26 verendete Rebhühner und einige Fasanen. Die gefundenen Vögel hatten sämtlich keine Verletzungen, sie lagen verkrampft, und wenn sie aufgeschnitten wurden, zeigten sich entzündete Eingeweide und Magen. Sie sind an dem aufgenommenen Giftweizen eingegangen. Der vorher genannte Jäger hat auch Giftweizen im Kropf der Feldhühner festgestellt.

Daß auch unzählige Kleinvögel, also Lerchen, Finken, Ammern, Hänflinge, Stieglitze, Kiebitze, Tauben, Stare und andere, an dem Genuß des herumliegenden Giftweizens zugrunde gegangen sind, ist selbstverständlich.

Anzunehmen ist ferner, daß auch Hasen von dem verstreuten Giftweizen genossen haben und eingegangen sind; denn in sonst gut besetzten Jagden waren letzthin auffallend wenig Hasen anzutreffen.

Das Schlimmste aber ist, daß die natürlichen Mäusefänger schwer gelitten haben! Die starke Dezimierung der tagsüber unsichtbaren Eulen tritt natürlich nach außen nicht so in die Erscheinung. Aber wer sieht

noch einen Turmfalken über unseren Wiesen und Weiden rütteln, wo er bis vor kurzem sehr häufig den Beschauer fesselte?

Bielerorts wird zur Zeit wieder Mäusegift angeboten. Es ist im Interesse des Naturschutzes dringend zu fordern, daß nur dort Gift ausgelegt wird, wo wirklich von einer Mäuseplage gesprochen werden kann, und daß es mit größter Sorgfalt geschieht. Noch besser wäre es, ein findiger Kopf ersänne ein anderes Tilgungsmittel oder Fanggerät, das nur den Mäusen schadet.

Alle Jäger, Jagdinhaber, Taubenhalter und Naturfreunde bitte ich, mir ihre Wahrnehmungen über die nachteilige Wirkung des Giftes kurz schriftlich mitzuteilen, wenn möglich auch etwaige Vorschläge über andere Arten der Mäuseverteilung zu machen. Die Jäger mögen dort, wo viele Mäuse sind, die Raken auf den Feldern bis zum Frühjahr schonen. Vögel fangen sie im Winter kaum, aber sicher manche Maus.

W. Carstens, Deynhäufen.

Mitte Oktober 1935 richtete ein orkanartiger Sturm beim „Heidenopfertisch“ b. Bisbek i. Oldbg. erhebliche Schäden an. Bekanntlich umfanden dieses großartige Naturdenkmal der Steinzeit 4 alte, knorrige Eichen (siehe Abb. S. 79, S. 3, 1935). Ganz schmerzlich berührt es uns nun, daß der Orkan 2 dieser Eichen umgebrochen hat. Der Zementguß, der die schon stark ausgehöhlten Stämme ausfüllte, hat auch nicht verhindern können, daß sie unter der Gewalt des Sturmes zerschmetterten. Nun ist die prachtvolle Umrahmung des Opfersteins dahin, das prächtige Bild dieser althistorischen Stätte vom Orkan vollkommen zerstört. Für jeden, der diese landschaftlich so schöne und historisch so bedeutsame Stätte des Oldenburger Landes liebte, ist es betrüblich, dieses Bild der Zerstörung zu sehen. —

Josef Fürkamp, Essen i. Oldenb.

Wir wollen hoffen, daß möglichst bald durch Neuanpflanzung ein Ersatz für dies verloren gegangene Stück Naturschönheit geschaffen wird. (Die Schriftleitung.)

Westfälisches Provinzial-Museum für Naturkunde.

Münster (Westf.), Zoologischer Garten.

Das Museum ist geöffnet: Täglich 10 bis 13 Uhr, außerdem Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 15—16 Uhr. Der Lesesaal des Museums ist täglich während der üblichen Dienststunden geöffnet.

Naturschutzgebiet und Biologische Station „heiliges Meer“.

Das Gebiet ist in der Zeit vom 1. Juni bis 31. März für den allgemeinen Besuch täglich geöffnet. Anmeldung beim Wärter! Während der Hauptbrutzeit vom 1. April bis 31. Mai ist das Betreten des Gebietes nur mit besonderer Genehmigung gestattet, die im Prov. Museum für Naturkunde einzuholen ist. — Es wird darauf hingewiesen, daß das Naturschutzgebiet und die Station sich besonders auch für die Abhaltung von pflanzensoziologischen, limnologischen, ornithologischen und Naturschutzkursen für Lehrer, Schulen und Vereine eignet. Die Durchführung der Kurse wird auf Wunsch in besonderen Fällen vom Prov.-Museum für Naturkunde übernommen.

Anträge auf Überlassung von Arbeitsplätzen in der Biologischen Station, für Genehmigung von Übernachtungen und Abhaltung von Exkursionen, Führungen und Kursen sind möglichst zeitig an das Westf. Prov.-Museum für Naturkunde, Münster (Westf.), Zoologischer Garten zu richten.